

Liebe Mitglieder

Die tragischen Ereignisse der letzten Monate lassen unsere **Mitgliederversammlung vom 19. Mai 2001** weit in den Hintergrund rücken. Umso mehr rufen wir Ihnen die sehr harmonische und kraftvolle Versammlung in der Lukas Klinik gerne mit Hilfe des beiliegenden Protokolls in Erinnerung. Die wertvollen Ausführungen von Dr. med. Hans-Richard Heiligtag werden Sie im kommenden Mai in ausführlicher Form als anthrosana-Heft 204 mit dem Titel *Krebs verstehen und behandeln* erhalten. Bitte merken Sie sich doch gleich auch das **Datum der nächsten Generalversammlung**, die im – nur wenige Kilometer vom Rheinfall entfernten – Kloster Rheinau stattfinden soll: **25. Mai 2002!**

Petition zum Erhalt der Heilmittelvielfalt eingereicht

Wie anlässlich unserer Mitgliederversammlung angekündigt, konnte am 12. Juni 2001 in Bern die **Petition zu den Verordnungen des neuen Eidgenössischen Heilmittelgesetzes** dem Direktor des Bundesamtes für Gesundheit, Prof. Thomas Zeltner, übergeben werden. Angeführt von Moritz Aebersold, Geschäftsleitungsmitglied der Weleda AG und Quästor unseres Vereins, überbrachten mehr als 100 Vertreter des **Aktionskomitees pro Volksmedizin** – dem auch **anthrosana** angehört – **fast 300'000 Unterschriften**, die in nur vier Monaten gesammelt wurden.

Mit der Petition wendet sich das **Aktionskomitee pro Volksmedizin** nicht gegen das Heilmittelgesetz, sondern besteht vielmehr auf einer sachgerechten und dem geringen Sicherheitsrisiko angepassten Behandlung der natürlichen Heilmittel bei der Umsetzung des neuen Gesetzes. Konkret fordert das Komitee ein **vereinfachtes Zulassungsverfahren** für Heilmittel der Komplementärmedizin, eine verbindliche Zusage für einen **komplementärmedizinischen Beirat** mit rechtlichen Kompetenzen im neuen Heilmittelinstitut **Swissmedic** und eine grundlegende **Überarbeitung der kritischen Verordnungsentwürfe** in Zusammenarbeit mit Fachleuten der Komplementärmedizin.

In der Beilage finden Sie:

- *Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 19.5.01*
- *Das anthrosana-Heft «Das Sterben ist auch Geburt»*
- *Die Broschüre des Komitees zum Schutz der Menschenwürde*
- *Die Literatur-Prospekte «Winter 2001» und aethera®-Programm*

«Die hohe Stimmenzahl ist ein deutliches Zeichen seitens der Bevölkerung, dass ihnen die Volksmedizin wichtig ist und ein kontrollierter Markt mit einer grossen Vielfalt an komplementärmedizinischen Arzneimitteln verfolgt werden sollte.»

*FDP-Nationalrätin Dorle Vallender
anlässlich der Petitionsübergabe
am 12. Juni 2001 in Bern*

Im «Aktionskomitee pro Volksmedizin» sind seit Mitte Dezember 2000 Hersteller natürlicher Heilmittel, Ärzte, Apotheker, Drogisten, Heilpraktiker, Therapeuten, Ausbildungsstätten, Patientenorganisationen sowie Biobauern und eine Krankenkasse zusammengeschlossen. Insgesamt gehören dem Komitee 42 Organisationen mit über 60'000 Mitgliedern an.

Prof. Thomas Zeltner nahm die Anliegen entgegen und führte unter anderem aus, dass nie die Absicht bestanden habe, abschreckende Gebühren zu erheben. Er teilte mit, dass die **Verordnungen für die anthroposophischen und homöopathischen Heilmittel zurückgezogen** und von Grund auf neu überarbeitet werden. Mit der an Bundesrätin Ruth Dreifuss gerichteten Petition erhielt das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) einen klaren Auftrag betreffend der Umsetzung des am 15. Dezember 2000 verabschiedeten Heilmittelgesetzes. Das *Aktionskomitee pro Volksmedizin* wird darüber wachen, dass der Volkswille respektiert wird und die bereits geäusserten Zusagen eingehalten werden.

Gesundheitskosten steigen weiterhin stark

Die für viele im kommenden Jahr erneut markant steigenden Prämien zeigen deutlich, dass mit dem 1996 eingeführten Krankenversicherungsgesetz (KVG) die Kosten im Gesundheitswesen – entgegen anfänglicher Verheissungen – **nicht unter Kontrolle zu bringen** sind. Daran wird die laufende KVG-Revision leider kaum viel ändern, obwohl mittlerweile fast alle Parteien einen **Systemwechsel mit griffigen Massnahmen** fordern. In immer kürzeren Abständen werden aus allen Lagern sehr unterschiedliche und mehr oder weniger ausgereifte Vorschläge propagiert: Abbau des Leistungskatalogs in der Grundversicherung, Reduzierung der offensichtlichen Überkapazitäten und steigenden Kosten für Medikamente, vollständige Spitalfinanzierung über die Krankenkassen, Förderung der interkantonalen Zusammenarbeit und Spitalplanung, elektronische Patientenkarte zur Vermeidung von Doppeluntersuchungen und -behandlungen, Entlastung von Familien durch weitere Prämienverbilligungen usw.

«Es kann der Medizin nicht gleichgültig sein, dass beinahe 100 Prozent der Befragten der Ansicht sind, das Gesundheitswesen in der Schweiz werde immer teurer. Für jene, die sparen wollen, steht das Senken der Ärzteneinkommen im Zentrum. 84 Prozent sind ausserdem überzeugt, dass sie ihre Gesundheit selber stark oder eher stark beeinflussen können.»

Besonders brisant ist die vom Ständerat bereits beschlossene **Aufhebung des Vertragszwangs für Krankenkassen**, um bestimmte («teure» und «ältere»?) Ärztinnen und Ärzte von der Leistungsvergütung auszuschliessen. Natürlich möchten alle Beteiligten – Krankenkassen, Kantone, Ärzte, Patienten und Konsumenten – nach eigenen Kriterien bestimmen, wer ausgeschlossen wird. Dies ist – wie der von vielen geforderte Abbau des Grundleistungskatalogs – für die Komplementärmedizin gefährlich, da dadurch einmal mehr die symptomorientierte «Einheitsmedizin im 5-Minuten-Takt» und nicht die mehr nach Ursachen suchende, individuellere, seelisch-geistige und biographische Aspekte berücksichtigende Medizin gefördert wird.

*Prof. Heidi Schelbert am 30.8.01 in Bern
zur repräsentativen Befragung der GfS
vom April 2001*

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den *innova Krankenversicherungen* haben wir allerdings in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass das **qualitativ hochstehende Angebot der anthroposophisch erweiterten Medizin mit ihren vielfältigen Therapiemöglichkeiten** auch in der Grundversicherung – entgegen allen Behauptungen – eher **überdurchschnittliche Kosten** verursacht. Zusätzlich ist die unbegrenzte Vergütung anthroposophischer Therapien durch Zusatzversicherungen, die den Therapierenden eine Existenzgrundlage gibt, mit hohen Kosten und entsprechenden Prämiensteigerungen verbunden, da diese Möglichkeiten – trotz notwendiger ärztlicher Verordnung – offensichtlich ausgiebig genutzt werden. Leider verwandelt sich mit steigender Prämie bei immer mehr Versicherten die Eigenverantwortung und Solidarität in eine ungesunde Konsumhaltung und in zunehmenden Egoismus.

Neuorientierung der Medizin gefordert

Auf diesem Hintergrund ist es sehr erfreulich, dass die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) Ende August 2001 in Bern unter dem Titel **Zukunft Medizin Schweiz** an einem Symposium ein breit abgestütztes Projekt «Neu-Orientierung der Medizin» vorgestellt hat. Zuvor wurden an zwei Klausurtagungen mit rund 70 Experten aus dem Gesundheitswesen – darunter auch Dr. med. Peter Heusser als Vertreter der Komplementärmedizin – die Probleme und Herausforderungen der heutigen Medizin diskutiert. In der Einleitung zum Zwischenbericht der 2. Klausurtagung schreibt die SAMW: «Nicht zuletzt hat die Medizin selbst dazu beigetragen, dass heute zur Betreuung von Kranken **weitaus mehr Möglichkeiten vorhanden sind als sinnvollerweise eingesetzt werden sollten**, dass die Patienten zunehmend verunsichert sind, die Kommunikation innerhalb und ausserhalb der Arztpraxis häufig unbefriedigend ist, **die Kosten explodieren** und die verschiedenen Gesundheitsberufe in einem spannungsreichen Verhältnis zueinander stehen.»

Entsprechend aufhorchen liessen dann auch die Resultate einer repräsentativen Umfrage, die bei der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung (GfS) in Auftrag gegeben wurde. Die im April 2001 befragten 1220 Personen aus der ganzen Schweiz schätzen zwar die Fachkompetenz der Ärztinnen und Ärzte sehr hoch ein und haben Vertrauen in die Medizin. **Sie kritisieren jedoch andererseits die hohen und ständig steigenden Kosten** und wollen Gegensteuer geben. So fordern 70 Prozent der Befragten eine Einschränkung der Ärzteeinkommen und 32 Prozent eine Beschränkung teurer Verfahren. 31 Prozent wollen eine grössere Kostenbeteiligung sowie weniger Spezialisten. Vor allem fordert aber auch die Bevölkerung ganz klar eine **Neuorientierung der Medizin**: Deren wichtigstes Ziel sollte die Vorbeugung von Krankheiten und Unfällen sein (61 Prozent), gefolgt von der Heilung und Pflege von Krankheiten (53 Prozent) und der Förderung und Aufrechterhaltung der Gesundheit (50 Prozent). Zu diesem Zweck müsse die **Medizin wieder lernen, den Patienten ganzheitlich zu betrachten**. In erster Linie brauche sie **mehr Pflegepersonal** (78 Prozent), **mehr Menschlichkeit** (69 Prozent) und **mehr Alternativmedizin** (58 Prozent)! Für mehr Spitzenmedizin sprachen sich demgegenüber bloss 21 Prozent der Befragten aus, und 12 Prozent forderten im Gegenteil weniger Spitzenmedizin.

Diese zum Teil sehr überraschenden Ergebnisse fordern die Verantwortlichen im Gesundheitswesen heraus, ganz andere Akzente zu setzen, und dies nicht nur um der Kostenspirale zu entrinnen. Das ist zumindest der Bevölkerung klar, und auch die SAMW will jetzt Zeichen setzen. Sie fordert zum Beispiel, dass die **Patientinnen und Patienten «situationsgerecht und partnerschaftlich in Entscheidungsprozesse einbezogen werden»** und einen besseren Zugang zu qualifizierten Informationen über Gesundheit und Krankheit erhalten sollten. Allerdings wird nur eine grundlegende Umwandlung des immer noch stark naturwissenschaftlich-mechanistisch geprägten Denkens in Forschung, Ausbildung und Praxis dazu führen, dass sich die Gewichte von einer invasiven und teuren Spitzenmedizin hin zu sanfteren und individuelleren Therapie- und Präventionsansätzen verlagern werden. – Jedenfalls ist die dazu notwendige Diskussion nun endlich auch auf oberster Ebene in Ärzte- und Universitätskreisen eröffnet!

Die «Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften» wurde 1943 durch die Medizinischen Fakultäten und die «Verbindung der Schweizer Ärzte» (FMH) gegründet. Sie fördert die Forschung und verfasst unter anderem auch ethische Richtlinien.

«Die Ziele der Medizin sind auch die Ziele der Pflege, die viel näher beim Patienten steht, beschränkte Aufstiegschancen und im Gegensatz zu den Ärzten Mangel an Personal hat. Wir sollten uns ernsthaft Gedanken zu einer gemeinsamen Ausbildung machen.»

Dr. med. Urs Strebelt anlässlich der 2. Klausurtagung der SAMW vom 19./20. Januar 2001 in Biel

Das «Komitee zum Schutz der Menschenwürde» wurde 1999 gegründet. Heute gehören ihm 18 Organisationen mit über 10'000 Mitgliedern an.

«Die Begleitung in den Tod ist eine ärztliche Aufgabe, die wir nicht an die Pflege, die Seelsorge, die Alternativmedizin, an Gruppen für Begleitung von Schwerkranken und an Sterbehilfeorganisationen delegieren dürfen. Es gehört zu unseren vornehmsten Pflichten, den Menschen so zu helfen, dass sich der Kreis ihres Lebens in Ruhe schliesst. Zu einem gelungenen Leben gehört neben der Geburt auch der Tod.»

Dr. med. Urs Strelbel,
Chefarzt Kreisspital Männedorf



Postplatz 5, Postfach
4144 Arlesheim
Telefon 061 701 15 14
Telefax 061 701 15 03
E-Mail info@anthrosana.ch
Internet www.anthrosana.ch

Gilt Forschung mehr als Menschenwürde?

Mit Ihrer Hilfe haben wir uns vor fast sechs Jahren mit rund 6000 Unterschriften an einer europäischen Initiative gegen mehrere, problematische Aspekte der vom Europarat erarbeiteten **Bioethik-Konvention** gewehrt. Das vor allem in Deutschland heftig umstrittene Dokument wurde 1998 trotzdem praktisch unverändert als **Übereinkommen zum Schutz der Menschenrechte und Menschenwürde im Hinblick auf die Anwendung von Biologie und Medizin** verabschiedet. Im kommenden Jahr wird nun voraussichtlich das **Schweizer Parlament über die Ratifizierung dieses Abkommens entscheiden**. Der Beitritt zur Konvention würde fertige Tatsachen schaffen, über die es nachträglich nichts mehr zu diskutieren gibt. Wir bitten Sie deshalb, die beiliegende **Broschüre des Komitees zum Schutz der Menschenwürde** – dem wir seit seiner Gründung angehören – zu studieren und die angeheftete **Karte bald, wenn möglich an eine(n) Ihnen persönlich bekannte(n) Parlamentarier/in zu senden**. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Soll aktive Sterbehilfe in der Schweiz straffrei werden?

Die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe unter bestimmten Voraussetzungen in Holland, die Zulassung der ärztlichen Beihilfe zum Selbstmord in Zürich und die Tötungsdelikte eines Altenpflegers in der Innerschweiz haben die **notwendige Diskussion** um das leidvolle Sterben, Selbstbestimmungsrecht schwer kranker Menschen und den Sinn lebens- oder leidensverlängernder Massnahmen in der Schweiz endlich öffentlich gemacht. In der äusserst kontrovers geführten Auseinandersetzung vermissen viele Menschen **seelisch-geistige Aspekte**, die dem individuellen Schicksal und der **Menschenwürde von Sterbenden** auch in schwierigen Situationen gerecht werden.

Auf Anregung von Ursula Piffaretti, Vorstandsmitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz (AGS), haben wir deshalb im Sommer 2000 eine Arbeitsgruppe von Betroffenen einberufen, um aus der Erfahrung der anthroposophisch erweiterten Medizin, Therapie, Pflege und Sterbebegleitung einen Beitrag zur Vertiefung dieses schwierigen Themas zu leisten. Aus unserer Arbeit ist nun als Erstes das beiliegende **anthrosana-Heft «Das Sterben ist auch Geburt – Berichte und Gedanken zu Sterben und Tod»** entstanden, das wir am 25. Oktober 2001 anlässlich einer Medienorientierung der AGS in Basel vorstellen konnten. Im Hinblick auf die bevorstehende Debatte im Parlament haben wir Mitte November allen National- und Ständeräten dieses Heft zugestellt. Dies mit einem Begleitbrief und der Aufforderung, **von der Legalisierung der aktiven Sterbehilfe oder Strafbefreiung einer Tötung auf Verlangen abzusehen**.

Abschliessend möchten wir noch auf die beiden **Buchprospekte mit Neuerscheinungen** hinweisen: Sicher finden Sie darin den einen oder andern interessanten Titel, den wir Ihnen gerne auch per Post zustellen. Für die kommenden Festtage und das Neue Jahr wünschen wir Ihnen **viele glückliche Stunden** und verbleiben mit herzlichen Grüssen

Dr. Michael Werner, Präsident

Herbert Holliger, Geschäftsführer